IM URLAUB ETWAS GUTES TUN

DIE DIAKONISCHE INITIATIVE „UNBEHINDERT MITEINANDER LEBEN“ SUCHT FÜR FREIZEITEN NOCH HELFER/-INNEN

» Die Räder drehen sich im Rhythmus der Musik, vor, zurück und seitwärts, die Arme wippen im Takt, die Augen strahlen. Mehrere Tage lang haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Winterfreizeit in der Schweiz ihren Rollstuhltanz einstudiert. Zum Abschlussabend wird er endlich aufgeführt – und bleibt Mareike Götz als besonderer Höhepunkt in Erinnerung. „Ein Highlight ist immer der Abschlussabend unserer Freizeiten. Wenn alle Altersklassen und Menschen mit ganz unterschiedlichen Behinderungen miteinander feiern, dann ist das eine ganz besondere Stimmung“, erklärt die Leiterin der diakonischen Initiative „unBehindert miteinander leben“ in Müllheim-Hügelheim. Ziel der Initiative in Trägerschaft der Diakonie ist es, Inklusion zu fördern, indem Menschen mit und ohne Behinderung miteinander ihre Freizeit verbringen.

Ein Schwerpunkt der Initiative ist die inklusive Gruppenarbeit. So gibt es eine inklusive Jugendgruppe, die sich einmal im Monat trifft und gemeinsam etwas unternimmt. Daneben gibt es von Kegeltreff bis Kreativ-Werkstatt noch diverse andere Angebote für Menschen mit (und ohne) Behinderung, außerdem Inklusions-Workshops für Konfirmandengruppen und Ältestenkreise. Mehrmals im Jahr bietet die Initiative Begegnungsfreizeiten an, unter anderem nach Italien, in die Schweiz, in die Saarpfalz, nach Erfurt und in den Bayerischen Wald. Ohne die Unterstützung zahlreicher Ehrenamtlicher, die als Betreuer/-innen mit zu den Freizeiten fahren, wäre das alles nicht möglich. Derzeit sucht die Initiative noch einige Freiwillige für ihre Sommerfreizeiten (siehe Infokasten).

Wer kann wie helfen?

Als Svenja Weimann (21) vor zwei Jahren in der Schule hörte, dass noch Hilfe für Begegnungsfreizeiten für Menschen mit und ohne Behinderung gesucht werden, hat sie sich gleich angesprochen gefühlt. Da sie ihren Opa, der nach einem Schlaganfall im Rollstuhl saß, auch einige Zeit pflegte, schreckte sie der Gedanke, auch andere Menschen zu pflegen, nicht. Hinzu kam, dass sie, bevor sie für das Abitur ans Gymnasium ging, zwei Jahre lang die Berufsfachschule für Gesundheit und Pflege besucht hatte. So fiel ihr die Entscheidung leicht, sich für eine Freizeit als Betreuerin zu melden. Und seither hat sie schon mehrere Freizeiten begleitet. Inzwischen macht sie sogar ihr Freiwilliges Soziales Jahr bei der Initiative. Doch auch ohne eine solche Vorerfahrung lässt sich die Betreuung während der Freizeiten gut bewältigen, ist Mareike Götz überzeugt. „Von Menschen mit leichten kognitiven Einschränkungen bis zu Menschen mit schweren Behinderungen geht alles auf die Freizeiten mit. Wir schauen vor den Freizeiten genau, welcher Helfer welche Betreuung leisten kann. Das wird individuell geklärt. Das heißt, wer nicht wickeln will, braucht dies auch nicht. Manche Teilnehmer muss man beim Duschen und Essen unterstützen, viele brauchen aber hauptsächlich einen Ansprechpartner.

Während der Freizeiten entsteht eine tolle Gemeinschaft.

Zwei etwa zweistündige Schulungen bereiten die Freiwilligen auf ihre Aufgaben vor. Darin geht es teilweise um rechtliche Fragen, was man bei Aufsichtspflicht, Assistenz und Pflege bedenken muss, aber auch welche Rechte die Betreuer haben. Was sie tun können, wenn es mal zuviel wird usw.. Es geht aber auch um Fragen der richtigen Pflege: Wie bringe ich einen Rollstuhl die Treppe hoch, wie reiche ich jemandem das Essen, wie trete ich jemandem im Rollstuhl gegenüber und vieles mehr. Die einzige Voraussetzung, die Helfer/-innen mitbringen sollten, ist eine Offenheit gegenüber Menschen mit Einschränkungen, und sie müssen mindestens 17 Jahre alt sein. Nach oben gebe es aber keine Altersbegrenzung, solange man sich das körperlich zutraue. Die Betreuer/-innen seien vom Alter her gut gemischt, stellt Mareike Götz fest.

Helfen mit Spaßfaktor

„Den meisten Freiwilligen macht es unglaublich Spaß. Es ist eine tolle Arbeit, man erlebt selbst viel, ist kostenlos in interessanten Städten und Ländern unterwegs, hat auch freie Tage. Aber vor allem ist es toll, die Lebensfreude der Teilnehmenden mitzubekommen. Und es ist nicht anstrengender, als wenn man als Betreuer bei einer Jugendfreizeit mitfährt“, ist die gelernte Gemeindediakonin und Sozialarbeiterin überzeugt.

Fotos: Privat

Am Ende haben Teilnehmer und Betreuer das Gefühl, einen echten Urlaub genossen zu haben.

Wie erging es Svenja Weimann, nachdem sie sich entschieden hatte, zu einer Freizeit mitzufahren? „Ich erinnere mich noch an den ersten Abend meiner ersten Freizeit, als ich meine zu betreuende Teilnehmerin ins Bett gebracht hatte. Eine Frau, die seit frühester Kindheit im Rollstuhl sitzt. Das war sehr emotional." Die ersten zwei bis drei Tage auf der Freizeit seien für sie immer am anstrengendsten. „Man lernt seine zu betreuende Person bzw. Personen und deren Schicksalsschlag kennen, bekommt auch viel Emotionen von den Menschen mit Behinderung mit, denkt darüber nach, wie es einem selbst gehen würde, wenn man in so einer Situation wäre." Dennoch überwiege am Ende der Freizeit bei ihr immer das Gefühl, einen echten Urlaub genossen zu haben. „Wir haben auch Pausen zwischendurch, in denen man abschalten oder etwas unternehmen kann. Und wir sehen viel, lernen neue Leute kennen, erleben ein richtiges Miteinander."

Gewinn für beide Seiten

Begeistert sind natürlich nicht nur die Betreuer, sondern auch die Teilnehmer der Freizeiten, erklärt Mareike Götz. „Gerade wenn sie stationär untergebracht sind, ist es für sie ein echter Ausbruch aus dem Alltag. Sie teilen sich ein Zimmer mit jemandem, haben einen Betreuer, der nur mit wenigen geteilt wird, werden einmal so richtig gehätschelt und verwöhnt, denn der Betreuungsschlüssel auf Freizeiten ist sehr hoch." Unter den Betreuenden, die oft noch zusammensitzen und reden, wenn die Teilnehmer längst schlafen, entsteht ein schönes Gemeinschaftsgefühl, oft entwickeln sich Freundschaften. „Man lernt sehr gut, im Team zu arbeiten", findet Svenja Weimann. Einmal im Jahr werden auch alle Helfer/-innen zum Mitarbeiterabend eingeladen. Wer möchte, bekommt nach der Freizeit auch ein ausführliches Zeugnis oder einen Tätigkeitsnachweis für soziales Engagement. „Es ist schön zu sehen, wie sich die Teilnehmer freuen, Urlaub machen zu können", so das Fazit von Svenja Weimann. „Mir haben die Freizeiten auch viel Erfahrungen und Menschenkenntnis gebracht. Und nebenbei sieht man noch interessante Gegenden und erlebt viel Kultur."

» Alexandra Weber

» INFOS «

Für folgende Freizeiten werden derzeit noch Freiwillige gesucht:

Freizeit Saarpfalz: 29.7.–12.8.2017

Freizeit Erfurt: 29.7.–12.8.2017

Freizeit Bayerischer Wald: 31.7.–14.8.2017

Betreuer/-innen erhalten eine Aufwandsentschädigung von 20 Euro pro Tag (mind. 300 Euro), freie Kost und Logis sowie Versicherungsschutz.
Bei Interesse oder Rückfragen:
Telefon 07631 6103,
info@di-huegelheim.de

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN BADEN